

Intim und erhaben wechseln sich ab

Norbert Ternes und der Kasseler Bachchor mit klangschönen Händel-Werken in der Martinskirche

VON GEORG PEPL

KASSEL. „So war es vor allem die Mischung aus sehr intmem und erhabenem Ton, wodurch die Zuhörer damals wie heute für das Werk eingenommen wurden.“ Treffend war im Programmheft Georg Friedrich Händels „Foundling Hospital Anthem“ charakterisiert. Zugleich bestätigte das Konzert in der Martinskirche: Der Mix aus Intmem und Er-

habenem liegt dem Kasseler Bachchor und seinem Leiter Norbert Ternes besonders gut.

Für 250 Zuhörer gab es ausgefeilte Darbietungen, die ihre Qualitäten eher in der Klangkultur und im Auskosten langsamer Tempi als im barocken Furor hatten.

Ein stimmungsvoller Beginn: die Einleitung zum „Foundling Hospital Anthem“ mit dem dunklen Glanz der auf historischen Instrumen-

ten spielenden Accademia Filharmonica Köln.

Durch Schönklang und fortgeschrittenes Niveau überzeugte der Bachchor - auf Homogenität legte man stärkeren Wert als auf rhetorische Pointierung. Gut harmonierten die Solostimmen von Anna Gann (Sopran) und Gideon Poppe (Tenor).

Mit ernster Festlichkeit kam der berühmte „Halleluja“-Chor daher, den der Mehr-

verwerter Händel aus dem „Messias“ übernommen hatte.

Auf das Antem (so der Name für eine Form englischer Chormusik mit geistlichem Text) folgte Händels Hohelied auf die Schutzheilige der Musik: die „Ode for St. Cecilia's Day“. In



Norbert Ternes

der mehrteiligen Ouvertüre setzt Händel auch mal zum schwingenden Dreiertakt an - hier fast zu ernst realisiert.

Fein waren die Instrumentalsoli, allen voran das Cello solo von Ulrike Schaar. Mit viel Stilgefühl, schlank im Timbre, aber wenn nötig auch Kraft auffahrend, sangen Anna Gann und Gideon Poppe. Ein Konzert voller Wohlklang, belohnt von minutenlangem Schlussapplaus.